

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

"Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Preis: Monatlich 2,25 Mark.
Zahlung durch die Posten 2,50 Mark.
Für alle höheren Gewalt (Krieg ob. Innen-
ministerialer Störungen des Betriebes der
Post, der Postverwaltung ob. d. Verbindungs-
posten) hat der Beobachter keinen An-
spruch auf Absetzung oder Nachstellung der
Post, ob. auf Abschaltung d. Belegschaften.

Anzeigen - Preis: Die kleinste gesetzliche Zeile
oder deren Klammer wird auf 10 Pf., auf
der ersten Seite mit 125 Pf. berechnet.
Anzeigen werden an der Erstlieferungsstelle
bis spätestens vormittags 10 Uhr in die
Geschäftsstelle eingebracht.
Jeder Aufschlag auf Nachtrag erhält, wenn
der Anzeigende-Besitz durch Klage eingezogen
werden soll oder wenn der Anzeigende
in Haftung steht.

Postleitz-Anschluß Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Briefscheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 95

Freitag, den 20. August 1920

19. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Grundsteuer-Zuschlag für den Landeskulturrat.

Der Grundsteuer-Zuschlag ist, nachdem das Heberregister
der heiligen Ortsbevölkerung eingegangen ist, bis
zumindestens 120 Steuereinheiten haften.

4. September 1920

Entrichtung der Beiträge sind alle diejenigen
und ökonomisch bedeutsamen Unternehmungen verpflichtet, welche
die Betriebe Flächen bewirtschaften, auf denen nach
der die Gebäude samt Hofraum betreffenden Ein-
heit mindestens 120 Steuereinheiten haften.

Nach Fristablauf erfolgt das geordnete Beitrags-
abrechnen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 18. August 1920.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Nach einer Meldung der "Ostdeutschen Morgenpost"
ist ungeheure Spannung des gefährlichen Nachmittage in
Dresden abermals zur Entladung gekommen. Gegen 6 Uhr
vormittag vor dem Hotel "Deutsches Haus", dem Sitz der
Bleibstafelmission, eine ungeheure Menschenmenge
ansammlte, die dort ein großes Waffenlager vermutete
und Auslieferung forderte. Als ein Auto mit
Sicherheitspolizei erschien, die die Menge zerstreute, wollte,
obgleich aus dem Hause das Feuer eröffnet. Die
Feuer war sofort leer. Jeder Passant war bedroht. Als
junge Leute mit Gewehren und Handgranaten er-
schienen, entwiederte sich ein regelrechtes Feuergefecht. Gegen
drei Uhr nachts brach in den unteren Räumen Feuer aus. Der
Rauch breitete sich rasch aus. Von den Besatzungstruppen wurde nichts
zu hören. Die Feuerwehr rückte aus. Im Keller unten
entzündete sich eine Bombe. Gegen 9 Uhr ergab sich die
situation. Die Feuerwehr und die Sicherheitspolizei gingen
die Löschung und die Festnahme der Besatzung. Die
Abreise des Gefechts wurde von Sicherheitspolizei und
Stadtverwaltung geführt. 17 Personen sind jetzt fest-
genommen. Die Alten liegen auf der Straße. Die Stadt
ist zu Fuß. Die gefesselte Bevölkerung ist trotz des Be-
satzungszustandes auf der Straße. Die Besatzungstruppen
sind in den Kasernen gehalten. Seit 9 Uhr abends ist
die Verbindung mit Radeberg unterbrochen.

Nach Mitteilungen, die über die Vorfälle in Ober-
sachsen eingelaufen sind, stellen sich die Zusammenstöße
als Straßenkämpfe dar und haben einen weit
größeren Umfang gehabt, als bisher bekannt geworden. Auf
deutschischer Seite wurde mit Maschinengewehren geschossen,
es soll auf deutscher Seite 20 Tote gegeben haben.
Den Berliner militärischen Stellen ist noch keine Nachricht
eingegangen.

Örtliches und Sachsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 19. August 1920.

Lebensversorgung im Bezirk der Amtsbaudirektion
Dresden-Reudnitz einschließlich der Stadt Radeberg.
Die Woche vom 16. bis 12. August 1920 erhalten
die Reichsleichtmarken 1—10 250 Gramm Rindfleisch
und 70 Gramm amerikanisches Schweinefleisch,
wobei bis zu 6 Jahren auf die Reichsleichtmarken 1—5
Gramm Rindfleisch bzw. Wurst und 35 Gramm
amerikanisches Schweinefleisch. Der Preis beträgt für das
Rindfleisch 9,70 Mark, Wurst 9 Mark und
Schweinefleisch 11,65 Mark, Wurst 9 Mark und
amerikanisches Schweinefleisch 11,80 Mark. Abzüglich 10 der
Leistungskarte wird in dieser Woche mit 250 Gramm
amerikanischem Schweinefleisch für 5,90 Mark, 250 Gramm
Wurst für 7,30 Mark und 250 Gramm Margarine für
Mark beliefert.

Zum Freitag wurde in der Heide bei Königswartha
ein Dresdner Gewerkschaftsbeamten, der bei der
Firma stand, erschossen aufgefunden. Die
Bürgerschaft aufwies, hatte offenbar schon etwa
an Ort und Stelle gelegen und war vollständig
übergegangen. Nur durch die Zusammen-
arbeit der umliegenden, in kleine Teile zerrißenen Aus-
sichten war es möglich, den Namen festzustellen. Der
Beamte war am 24. Juli auf Urlaub nach Dresden ge-

jahren und ist auch dort eingetroffen, denn er hatte, wie
unterdessen festgestellt worden ist, auf dem Bahnhof ein
Paket zur Aufbewahrung abgegeben. Was ihn veranlaßt
hat, nach Königswartha zu fahren, ist noch unbekannt. Bei
der Reichswehr hatte er sich nichts zuschulden kommen
lassen.

— Pilzmörder. Immer wieder findet man im Walde
umgeworfene Pilze. Entweder werden sie achsellos mit den
Fußen beiseite gestoßen, oder aber es geschieht in der
Meinung, eine gute Tat vollbracht zu haben, die aber genau
so viel Wert hat, als wenn unverständige Spaziergänger
eine nicht nur harmlose, sondern sogar giftige Ringelblätter
die Ihnen über den Weg läuft, mit dem Stocke totschlagen.
Pilze und Schlangen sind leider für manche Beute der In-
begriff des zu Vermischenden. Alle Besitzer seien dringend ge-
beten, sich an diesem Verfälschungswerk nicht zu beteiligen,
denn für den Reiner hätten die so wahllos zerstörten,
häufig ganz zertretenen Pilze ein gutes, schmackhaftes und
nahrhaftes Essen gegeben. Heute heißt es aber Nahrungs-
mittel sparen und erhalten. Je mehr wir die eigenen, und
in diesem Falle noch dazu kostenlosen Erzeugnisse unseres
Landes für unsere Ernährung ausnutzen, je unabhängiger
finden wir vom Ausland, von unsrern uns bedrückenden
Widerjächern.

— Papierdrachen. Wenn die Felder leer geworden
sind, beginnt das Drachensteigen. Der Herbstwind sorgt be-
reits an, sich geltend zu machen, und hebt diese gefesselten
papieren Ungeheuer hoch in die Höhe. Grob ist dann der
Jubel und nicht gering nach Knabenbegierden die Ehre für
den, dessen flügelloses Gesäß den Vogeln zum Trost die
höchste Lustregen zu erreichen vermag. Ja, selbst der ernste
Vater geht Sonnabends mit hinaus auf die Wiese und ist
beihilflich bei der oft schwierigen Arbeit; denn der Wind hat
oft seine Bannen. Manchmal will das Aufsteigen nicht gelingen
der Vater muß ausstehen bei den noch unerfahrenen
Kleinen und tut es gern in Erinnerung an die eigene
heitere Kindeszeit.

— Das Zweiklassensystem auf den deutschen Eisen-
bahnen. Am 1. Juli 1921 wird auf den Reichsbahnen
das Zweiklassensystem eingeführt werden. Es wird dann
nach den Vorschlägen, wie sie von Geheimrat Kirchoff ge-
macht worden sind, nur noch eine sogenannte Postlerklasse
und eine Holzklasse geben. Die amtlichen Kommentare
haben der neuen Einrichtung natürlich nur Gutes noch gesagt,
und es ist wohl anzunehmen, daß sich das deutsche Publikum
mit der Änderung nicht nur abfinden, sondern sie auch
billigen wird. Die Post reisender Kaufleute macht nun
darauf aufmerksam, daß die Einführung der zwei Klassen
zweifellos wieder eine Versteuerung des Reisens mit sich
bringen wird. Das Reichsverkehrsministerium wäre wohl
auch nicht so rasch auf das Zweiklassensystem eingegangen,
wenn es dadurch nicht der Abwanderung in niedrigere Klassen,
die seit der letzten Fahrpreiserhöhung ganz erheblich ist, ent-
gegentreten wollte. Es ist kein Geheimnis, daß ein recht er-
heblicher Teil des Publikums bei der Benutzung der
Personenzüge aus der dritten in die vierte Klasse abgewandert
ist. (In Süddeutschland kann man Personenzüge sehen, die
nur einen einzigen Wagen zweiter und dritter Klasse und
jedoch laut Wagen vierten Klasse enthalten.) Ebenso sind
auch viele Reisende, die nicht unbedingt aus repräsentativen
Gründen benötigt sind, in der zweiten Klasse zu reisen, nach
der dritten Klasse abgewandert. Die amtliche Mitteilung
sagt zwar, daß vorläufig eine Fahrpreiserhöhung nicht in
Ausicht genommen ist, fügt aber gleich hinzu, daß es nicht
unmöglich ist, daß eine andere Berechnung erfolgt, die die
Unterschiede zwischen der dritten und vierten Klasse aus-
gleicht, d. h. wohl, daß die bisherige dritte Klasse vielleicht
etwas verbilligt wird, während die Reisenden, die bisher die
vierte Klasse benutzt haben, mehr bezahlen müssen. Ebenso wird
es bei der Postlerklasse sein. Auch bei ihr wird der Unter-
schied zwischen der ersten und zweiten Klasse wohl aus-
geglichen werden. Technisch wird sich das Zweiklassensystem
zweifellos leicht durchführen lassen, tarifisch ist die Frage
aber trotz der Vereinfachung der Klassen unter den heutigen
Verhältnissen schwieriger wie früher, weil mit dem Zweiklassensystem aus dem angegebenen Grunde für weite Kreise
des reisenden Publikums eine neue Fahrpreiserhöhung verbunden
sein wird. Aufgabe der neugegründeten verkehrs-
politischen Arbeitsgemeinschaft und der in Aussicht genommenen
Berlegerbeiräte wird es sein, sehr sorgfältig zu prüfen, wie
das Zweiklassensystem tariflich gestaltet werden soll.

Rößche. Am vergangenen Mittwoch ist an einem

Hellerauer 10 jährigen Schulmädchen ein Sittlichkeitsschrecken verübt worden. Das Mädchen ist aus der Schule kommend, mit den Schulbüchern auf den Rücken, von einem Manne angehalten worden, ihm den Weg nach der Rähnitzer Siegeln zu zeigen. In seiner Gutmütigkeit geht das Mädchen mit, und wird dafür in der gemeinen Weise belohnt. Daselbe mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. Der Verbrecher ist von der hiesigen Gendarmerie in einem Karusselbesitzer, der zur Zeit in Rähnitz tätig ist ermittelt und verhaftet worden.

Dresden. Hier scheint sich ein Konflikt zwischen der Oberpostdirektion und den Postauhelfern vorzubereiten. Es soll nämlich auch hier künftig nur eine dreimalige tägliche Briefbestellung stattfinden, um Personal zu sparen. Die hiesigen Postauhelfer haben hiergegen schon auf der Allgemeinen Postauhelferkonferenz in Berlin Protest erhoben, und jetzt in einer starkbesuchten Versammlung beschlossen, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln gegen die Abschaffung der Oberpostdirektion vorzugehen. Es wird die sofortige Zurückziehung der Verfügung über Verminderung des Beauftragten, Verhandlungen mit den Betriebsräten und Betriebsobmannern um Antwort bis 20. d. R. verlangt.

— Zum Falle des Polizeiwachtmeisters Mayer, der wegen Einbruchsvorwurf verhaftet war, wird mitgeteilt, daß Mayer aus der Haft wieder entlassen werden müsse, da er eines Einbruchs nicht überführt werden konnte, weil seine Verhaftung schon erfolgte, bevor es überhaupt zur Ausführung des Einbruchs gekommen war. Einer faulbaren Handlung konnte Mayer deshalb bisher nicht überführt werden. Trotzdem ist er seines Dienstes enthoben und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft vorgelegt worden.

— In den Vororten Dresdens herrscht wegen der Verordnung des Demobilisierungskommissars über die Freimachung von Arbeitstellen vielfach lebhafte Beunruhigung, soweit die Vororte noch nicht in den Wirtschaftsbereich von Dresden eingebunden worden sind. Diese Vororte müssen berichten, daß die dort wohnenden, in Dresden arbeitenden Arbeiter und Angestellten zum größten Teile ihre Stellung verlieren, die sie während des Krieges in Dresden angenommen haben, und daß sie alsdann den betreffenden Gemeinden zur Last fallen werden. Es kommen hierbei viele hundert Arbeiter in Frage. Kündigungen sind bereits ausgeprochen worden und werden schon in den nächsten Wochen gültig. Eine Anzahl Vorortgemeinden will deshalb bei den zuständigen Behörden dahin vorstellig werden, daß der Wirtschaftsbereich möglichst groß gezogen werde. Wegen der bereits ausgeprochenen Kündigungen verlangen sie auch möglichst schnelle Entscheidung.

Bautzen. Wie die Volkszeitung zuverlässig erzählt, sind vor einiger Zeit in der hiesigen Papierfabrik vier Maschinengewehre gefunden worden. Der Direktor Diamant ist als Ausländer des Landes vertrieben worden. In der hiesigen Waggon- und Maschinenfabrik sind vorläufig Woche auf dem Gelände der Ententekommission drei komplette Flugzeugmotoren beschlagnahmt und zertrümmt worden.

Hainichen. Hier ist die Familie des Kriegsinvaliden Seidel nach dem Genuss selbstgesammelter Pilze schwer erkrankt. Die Schwester Seidels und deren Bräutigam sind der Vergiftung bereits erlegen. Seidel mit seiner Ehesfrau und achtjährigem Kinde liegen noch schwerkrank darunter.

Leipzig. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag morgen gegen 11 Uhr am Straßenrand Rößplatz. Eine vom Kaffeehaus Bauer kommende ältere Frau wollte das Gleis der Linie 18 in der Richtung Rößplatz überschreiten. Schon mitten auf der Straße wurde sie von dem Signal eines aus der Universitätsstraße nährenden Autos unsicher gemacht, und wollte umkehren, bemerkte aber nicht, daß sich eine Geschäftszylonette aus der Sternwartenstraße in schneller Tempo näherte, so daß sie plötzlich direkt vor dem Borderrad der Zylonette stand. Der Führer der Zylonette, der nicht mit dem Zurücksetzen der Frau rechnen konnte, hatte seinen Wagen nicht so in der Gewalt, daß er sofort hielt. Das mit dem Motor belastete Borderrad erschlug die Frau zwischen den Beinen, fuhr ihr über den Kopf und Kopf, so daß der Tod unter großen Blutverlust sofort eintrat.

Mitteilungen des Lebensmittelamts.

Marktfreie Frühlkartoffeln gelangen in den Geschäften von Konsumverein, Endel und Herrich zum Verkauf. Ein Pfund kostet 36 Pfennige.

Italiener und franzosen.

Sie nennen sich beide Kinder einer gemeinsamen Mutter, und wenn die Italiener es verlangen, dann werden sie nicht müde, Ähnlichkeiten in ihren Weisensätzen zu entdecken. Wenn aber mit hochländenden Worten, mit gefälligen Reden keine politischen Gedanken mehr zu machen sind, dann zeigt sich doch sehr bald wieder, daß die Italiener und Franzosen recht verschiedene geartete Naturen sind.

Reden wir erst einmal von den Italienern. Ihr Volkscharakter zeichnet sich durch Rücksichtslosigkeit, durch weithin Anpassungsfähigkeit an die gegebenen Realitäten des Lebens wie der Völker aus, die uns Deutschen leider Gottes nur zu einem recht geringen Teil eigen ist. Das hindert gar nicht, daß sie, wenn Ihnen der erforderliche Anteil gegeben ist, in Flammen aufgehen, daß sie sich von Begeisterungsfürmen hinreißen lassen, daß sie einer Opferwilligkeit läßt sind, die jeder nationalen Gemeinschaft zur Ehre gereicht. Wie es auch nicht hindert, daß sie sich zuwenden für grundfalsche Idee einzigen, oder sagen wir lieber, einfangen lassen, für die sie mit der gleichen Völkernschaftlichkeit ins Zeug gehen, als handelt es sich um Sich oder Nichtsein des eigenen Landes. Wenn aber der Raum vorüber ist, so finden sie ziemlich mühsam den Weg zu den wirklichen Bedingungen des Lebens zurück, und wer ver suchen wollte, sie länger o'st es Sinn und Verstand hat, muß dann blinder Völkernschaften festzuhalten, dem lehren sie mehr oder weniger rücksichtsvoll den Rücken. Es ist in den Aufregungen dieser Tage und Wochen gar nicht genug beachtet worden, daß die Italiener, unter Giolittis Führung, einen wahren Frieden mit Albanien zu schließen gebracht haben, den sie sich sogar, was noch bis vor kurzem niemand für möglich gehalten hätte, um den Preis der Aufgabe von Valona abringen ließen. Valona war von ihnen schon in einem sehr frühen Stadium des Weltkrieges besetzt worden, und noch unter Salandra oder Ratti hätten die nationalen Empfindlichkeiten laut ausgekehrt, wenn ihnen der Abzug aus dieser, den südlichen Eingang in das Adriatische Meer beherrschenden Hafenstadt zugemutet worden wäre. Mittlerweile aber haben sie doch eingeknickt, dah an einen Frieden auf ihrer östlichen Flanke nur zu denken ist, wenn den Albanern in diesem Punkte ihr Willen gelan würde, und so haben sie sich mit Austritt und mit Würde in das Unvermeidliche gezeigt. Auch das ist nicht völlig nach Gebühr bemerkt worden, daß Italien als erste Ententemacht seine Truppen aus Ostpreußen zurückgezogen hat. Gewiß standen hier keine eigenen nationalen Interessen auf dem Spiel, aber die Geöffnetlichkeit, mit der die Italiener durch die Tat ihren Sieg vor dem ganz unverständlich fundgegebenen Willen des ostpreußischen Volkes bezeugen, kann doch auch auf der ganzen Welt nur wieder ihr eigenes Ansehen erhöhen. Überhaupt würden sie, wenn nicht auch ihnen in Versailles Fehlgelegenheit angelegt worden wären, ihre Friedensgesinnung noch in ganz anderer Weise betätigen, als es durch diese beiden Beispiele illustriert wird. Namentlich liegen ihnen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Lande die Wiederaufnahme fruchtbarer Handelsbeziehungen mit Deutschland sehr dringlich nahe. Auch Sovjetrußland gegenüber hat Giolitti sich nicht gescheut, den Ententebam zu durchbrechen und einen diplomatischen Vertreter nach Moskau zu entsenden, obwohl auch er sicherlich ganz genau weiß, was er von den Sovjetleuten zu erwarten hat. An ihm aber wenigstens soll es nicht fehlen.

Ganz anders die Franzosen... So friedlich wie möglich", hatte Millerand im Spa gesagt, wolle er mit Deutschland wieder zu leben versuchen. In Würde aber tut er alles, was in seinen Kräften steht, um das Haßgefühl zwischen beiden Nationen immer von neuem anzuwachen. In Saargebiet etabliert er auch der Beamenschaft gegenüber eine förmliche Saarlandsherrschaft. Er lädt ihnen, die aus allergrößten Gründen den Dienst verweigern, nur die Wahl zu jüngster Wiederaufnahme der Verhältnisse und Stellung von ein Kriegsgericht, und den Leuten, die sich verborgen halten, lädt er durch schwarze Franzosen nach Südpolen, um sie durch harte Urteile gefügt zu machen. Woraus dieses Charkarente eigentlich hinaus soll, ist noch gar nicht erkennbar. Soviel aber wissen wir, daß mit diesen Mitteln der deutsche Geist unserer Brüder von der Saar nimmermehr zu brechen ist. Und in der polnischen Frage lädt Herr Millerand alle Männer springen, um auch hier wieder Deutschland als den alleinhuldigen Teil an dem Würgeschick der Entente zu brandmarken. Die französische Presse rät wieder einmal förmlich vor Wut, weil sie die Weisheit der Friedensväter von Verailles gefährdet sieht. Dazu aber Deutschland damals, als dort dieser Betrug geboren wurde, unermüdlich warnte und

prophezeite, um das Unglück zu verhindern, daß jetzt, schon früher, als die läufigste Phantasie erwarten konnte, greifbare Gefahr angenommen hat, daß vielleicht die Herrschaften von Paris vollständig zu vergessen. Dafür, daß Russland die völlig grundlose Offensiv der Polen hat bis nach Warschau zurückgeworfen hat, sollen nicht die Russen, die eben unfaßbar sind, und nicht die Polen, denen man sein Leid's antritt will, dafür sollen die Deutschen bestraft werden. Die Sinnesart eines solchen Volkes kann man kaum verstehen; ungeachtet aller guten Seiten, die sein Charakter sonst auch aufzuweisen mag.

Die Beschlüsse von Hythe.

Deutschland zur Mitarbeit aufgefordert.

Der Verlegerstaat der Agentur Havas in Hythe meldet, die beiden Ministerpräsidenten hätten Zwangsmassnahmen gegen Sovjetrußland gebilligt, jedoch würden diese nicht zur Anwendung gelangen, bevor den Volkern wären die lege Gelegenheit gegeben sei, ihre angebliche Mächtigung zu beweisen. Jetzt finde in Minsk die erste Zusammenkunft der russischen und der politischen Unterhändler statt. Wenn die Bolschewisten den Polen Bedingungen anbieten, die die territoriale Integrität und die politische Unabhängigkeit anstreben, dann werde die Führung der Alliierten notwendigerweise davon beeinflußt werden.

Als eine der Maßnahmen soll die effektive Blockade Russlands, namentlich im Baltischen Meer, in Aussicht genommen sein. Amerika und die Russland benachbarten neutralen Staaten, wie Schweden, Norwegen und Dänemark, würden aufgefordert werden, keine Produkte, Nahrungsmittel und Munition nach Russland zu senden. Notfalls würden die Alliierten auch Deutschland zur Mitarbeit auffordern, um Russland auch von der Landseite zu stören. Andere Maßnahmen sollten darin bestehen, mit Hilfe der vom ehemaligen russischen Reich getrennten Staaten Lettland, Litauen, Kasakstan und Aserbaidschan eine Defensivfront gegen Russland aufzurichten.

Das Heer des Generals Wrangel, das von der französischen Regierung unterstellt werde, sollte von England Kriegsmaterial erhalten. Ferner soll Polen Material und moralische Unterstützung von den Alliierten Regierung erhalten, damit es seine Unabhängigkeit aufrecht erhalten könne. Selbst wenn der Korridor durchschritten würde, werde das Kriegsmaterial über die Tschecho-Slowakei befördert werden. Die Entsendung französisch-polnischer Truppen nach Polen sei nicht beabsichtigt. Wenn die Sowjets im Widerpruch bedauern würden, würden Rumänien und Kasakstan angefordert werden, innerhalb von 3 Tagen London zu verlassen. Die Konferenz habe auch einen Augenblick darüber verhandelt, ob man die Regelung des polnisch-russischen Streites dem Völkerbunde zuweisen solle, habe aber festgestellt, daß die noch die notwendigen Aktionen nicht seien und daß es so vielleicht zu einem für die Zukunft des Völkerbundes unangenehmen Misserfolge kommen könne.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Gegen eigenmächtige Eingriffe in den Bahnbetrieb. Der Reichsverkehrsminister hat alle Reichsbahnbehörden nochmal angewiesen, streng nach der Verordnung der Reichsregierung zu verfahren, in der alle Güter aufzugeben sind, deren Aus- und Durchfuhr nach fremdländischen Ländern auf Grund der Neutralität Deutschlands verboten ist. Er ordnet an, den Inhalt dieser Verordnung allen Eisenbahnbediensteten bekanntzugeben und dabei nachdrücklich zu betonen, daß willkürliche Erweiterungen der Sperrmaßnahmen und alle eigenmäßigen Einsätze in den Betrieb durch Bedienstete der Verwaltung oder durch betriebsfremde Personen unzulässig sind, und daß durch sie gerade die Kriegsgefahr verhörfacht wird, deren Beseitigung die Reichsregierung sich zum Ziel gesteckt hat.

Beruhigung der religiösen Empfindungen. Der preußische Kultusminister erlaubt in einem Erlaß die Religionen und Provinzial-Schulstellen, in seinem Auftrage allen Lehrern zur Pflicht zu machen, innerhalb der Schule jede Auflerung zu vermeiden, durch welche die religiösen Empfindungen Andersdenkender verletzt werden. Auch außerhalb der Schule werden nach Ansicht des Ministers Lehrer, selbstverständlich völlig unbedacht ihrer staatsbürgерlichen, insbesondere der durch Artikel 149 der Reichsverfassung gewährleisteten Rechte, immer dann ihren Berufspflichten am

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beitergebnisse

* Die Frist zur Abgabe der ersten Steuererklärung im Auguststeuer und die erhöhte Umlaufsteuer ist auf den 1. September 1920 verlängert worden.

* Die neu gebildete Oberfinanzkommission ist zum ersten Male in Berlin zu einer kurzen Sitzung zusammengetreten.

* Durch Verordnung ist die Reichsfeuerwehr mit dem 22. August 1920 aufgehoben worden.

* Die Bayerische Landwirtschaftskammer hat Boris von Dr. Helm für Erhaltung der Einwohnerzahlen gesprochen.

* In Berlin ist nun auch die Ratifizierung des Friedensvertrages mit Bulgarien erfolgt.

* Die französische Regierung hat über die Stadt Saar den Belagerungszustand verhängt.

* Die italienische Kammer hat den Friedensvorschlag des St. Germains mit 170 gegen 48 Stimmen angenommen.

* Die in Belgrad zwischen Rumänen, Serben und Kroaten abgehaltene Konferenz beschloß eine Friedensregelung.

besten entsprechen, wenn sie unbedingt die berechtigten fühlte. Andererseits möglicherweise tatsächlich schon.

Aufstellung einer Spitzelzentrale. In einer Auflistung der Preßstellen des Oberpräsidiums Magdeburg ist: Panamericana-Bemühungen ist es gelungen, bei der Spitzelzentralen festzuhalten, die durch gefälschte über angeblich unfristige Kampfpläne seit langem öffentlich bewirkt wurden. Umfangreiches Material sind teilweise bei den Erfindern leicht beschaffbar. Die Organisation erstreckt sich über ganz Deutschland und steht mit der Organisation Eicher in unmittelbarem Kontakt, mit der sie auch regelmäßig ihre Vereinbarungen austauscht. Leiter der Spitzelzentrale in Magdeburg ist gewisser Altmann. Auch das Original der Weltkriegszeitung der Sowjetrepublik in Magdeburg kommt aus dem Mannen Büro und ist beschlagnahmt worden. Die Forschungen haben ergeben, daß sie frei erstanden ist.

Ungarn.

Ministerpräsident Friedrich unter Bluttag-Mordes. Der Immunitätsausschuß der ungarischen Regierung beschloß mit Stimmenvorwahl, dem Antrage der Staatsanwaltschaft zu folgen, die Lieferung des ehemaligen Ministerpräsidenten und Abgeordneten Stephan Friedrich wegen dringenden Verdachtes der Anstiftung zur Ermordung des Grafen Tisza zu bestrafen.

Bulgarien.

Geschichte allgemeine Arbeitspflicht. Die bulgarische Kammer hat ein Gesetz über die allgemeine Arbeitspflicht in Bulgarien angenommen. Danach müssen Männer, die Männer mit dem 20. und die Frauen mit dem 18. Lebensjahr, verpflichtet, zu arbeiten. Dem Senat den Kontinent ihrer Arbeit zu leisten, werden in allen Gebieten des wirtschaftlichen Aufbaues in Anspruch genommen, zum Bau von Straßen, Kanälen, Eisenbahnen und zu deren Sanierung. Sie werden in gleicher Weise bestimmt, werden zum Bau der staatlichen und kommunalen Gebäude in den Bergwerken, in den Werkstätten und in den Industrien. Die Männer müssen 16, die Frauen 10 Monate dienen.

Berlin. Die erhöhten Tabaksteuerfälle, die 75 % für Zigaretten in den fünf höchsten Steuerklassen und für eingeklemmte Rauchtabak in den beiden niedrigsten Steuerklassen 20 % der vollen Tabaksteuer betragen, gemäß der Bekanntmachung des Reichsfinanzministers für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis zum 31. Dezember beibehalten. Die Tabaksteuer für Zigaretten ist gemäß den höheren Beiträgen der Nationalversammlung nicht unter den Betrag von 87 Mark für 1000 Stück eingeklemmter Rauchtabak nicht unter den Betrag von 11 für 1 Kilogramm ermäßigt.

Saarbrücken. Die französischen Behörden freiliegenden Beamten mit Gewalt vorführen lassen erklärt, sie hätten nur die Wahl sofort ihren Dienst anzutreten oder ihre kriegsgerichtliche Aburteilung gewartigen.

Burgdorf tauchend. Auf einer kleinen Höhe des von Schloss Briesenwald steht Teresa.

Zu ihren Füßen hingebreitet der ganze unberührte Wald mit seinen dunklen Bäumen und Briesen, silbernen schwimmenden Olivenhain. Weiterhin die Häuser Frascati. Dahinter die violetten Weinberge der Campagna und, in bläulichen Dunst getaucht, die schwimmenden Konturen des Albanergebirges.

Und ganz hinten — nur ihrem Herzen her — die ewige Stadt, die ihn birgt, ihm den einzigen, den Heimatleben! Sie breitet sich aus. Eine unglaubliche Schönheit erläutert sie. Longiano, sein letzter Hof, tritt sie den Rückweg an zum Schloss.

Künftig senkt sich herab, schwimmt zum Himmel empor. Weitläufige entsteigen der Campagna, alles wie in molchiger See hüssend. Weitläufige schwimmt ein schwarzer Blatt daher, leise fliegende Blätter auslösend.

Die ganze Natur wie im Banne einer gebundenen, todbringenden Trauer.

Noch lange, lange Jahre danach erinnert sich mit Schaudern dieses Moments, der gespenstisch schwingenden Briesen, der weiblichen Rebstocke, der schwelenden Blätterwogen.

Wie Teresa so dahingestellt, ganz verloren in Schärmen, vernimmt sie plötzlich in ihrer Nähe ein Geröll und leises Stimmengemurmel.

„N' Abend, Signorina!“

Hinter einer breiten Faltwand schießt eine schräge Gestalt hervor und stellt sich der kleinen Frau in den Weg. Unwillkürlich weicht Teresa zurück. Dann wirkt sie den Kopf in den Nacken und sieht von dem Unverwölkten Notiz zu nehmen, weiterhin

„Nicht so Stolz!“ höhnt der Durdie.

„Lassen Sie mich sofort vorbei! Oder ich ruhe Hiltel!“

Noch lacht er auf. „Außen Sie nur! Menschen dabei sind und meine Geschichte hören — besser!“

(Fortsetzung folgt.)

Villa Frascati

Roman von Erich Frieden.

69. Nachdruck verboten.

17. Kapitel.

Wie im Fluge eilen die Tage dahin.

Vorbei das holde Weihnachtsfest mit selten frommen Schauern und seinen begeistigenden Freuden. — Silvester naht.

Teresa hat ihre Mutter und Schwester in dem kleinen Hause an der Ponte Molle besucht. In die Freude des Wiedersehens mischte sich ein bitterer Ton von Weinen. Deutlich stehen in Angelinas zartem Gesichtchen die Zeichen des noblen Todes geschrieben, der diese kleine Seele, die sich auf Erden nie heimisch fühlen konnte, hinauftragen will in eine bessere Welt.

Ob das Kind die Schwester erkennt — niemand weiß es. — Still liegt es da, mit gesäuteten Händen, und starzt in die Sonne; aber die langsamimperten Lippen bewegen sich, und die kleinen Lippen bewegen sich.

Es singt: eigenartige, fremde Melodien — eine Musik seines Innern. Erstarrt beugt sich Teresa über die durchsichtigen Händchen und küsst sie. Eine Ahnung sagt ihr, daß sie die Schwester lebend nicht wiedersehen wird. —

Düster und feucht klimmt der letzte Tag des alten Jahres heraus. — Minoldo hat seiner Gattin gesagt, daß er Silvester in Rom verbringen müsse. Am nächsten Morgen ganz früh kehrte er nach Hause zurück.

Teresa fragt nicht, welche seltsame Verabredung ihn gerade beim Jahreswechsel von ihr fernhielt; sie vertraut dem Gatten vollkommen.

Nachmittags gegen vier Uhr. — Teresa hat ihren Gatten zum Bahnpost begleitet und schüttet sich an, zu Fuß nach Schloss Briesenwald zurückzufahren. Da näher sich ihr oben auf der Bahnhofstreppe mit höflich abgezogenem Hut ein Mann in mausgrauem Anzug und weittem Dolmanmantel.

„Habe ich die Ebene, Signorina Rosseller vor mir zu sehen?“

„Die bin ich“, lautet die läufige Entgegnung.

„Darf ich mit gestatten, zu fragen, ob Ihr Herr Gemahl zu Hause ist? Mein Name ist Orloff. Ich bin ein Geschäftsfreund des Signor Rosseller und hätte ihn gern gesehen.“

„Bedauer. Mein Mann ist soeben nach Rom gefahren und lebt erst morgen nach Hause zurück.“

„Ah! Seinen Dank, Signora!“

Mit tiefer Verbeugung zieht er sich zurück, um auf dem nahen Postamt folgende Depesche aufzugeben. „Sergius Orloff, Rom, Hotel Internationale. Er ist bereits unterwegs. Sie folgt mit dem Neuwinkzug. Zwan.“

In Gedanken verschwunden steigt Teresa langsam den sich allmählich nach Schloss Briesenwald empor schlängelnden Fußweg hinauf.

Eine seltsame Gemütsdepression lastet auf ihr. Vielleicht, weil dies die erste Trennung von dem Gatten ist während ihrer ganzen mehr denn vierteljährigen Ehe. Vielleicht auch, weil sie an den starken Schwesterchen denkt, dessen kleine Seele kaum mehr auf Erden weilt.

Hätte sie gewußt, daß in dem Schreibstück ihres Mannes ein versiegeltes Kuvert liegt mit der Überschrift: „An meine geliebte Frau Teresa“. Nur zu öffnen, falls ich am 2. Januar noch nicht nach Hause zurückkehren soll. William Rosseller.“ — sie würde mehr als nur eine unerklärliche Gemütsdepression empfunden haben.

Über sie weist es nicht. Noch ahnt ihre unschuldige Seele nichts von der Gefahr, in der ihr Gatte, ihr „alles auf dieser Welt“, schwedt; ahnt nichts von den furchtbaren Stunden umfangbarer Folterqualen, die ihrer beiden heute am Silvesterabend harren.

O weise Weltentrichtung, die keinen Menschen die Zukunft im voraus wissen läßt! Wie viele arme Bürger sind dadurch bewahrt vor Todesängsten, vor Verzweiflung, ja, vor Mahnmum! —

Heimwärts geht die Sonne, alles ringtum in violetten

Polen vor dem Ende.

polnische Besetzung der Bahn Danzig-Warschau. Es bleibt die polnische Armee der Katastrophe in immer rascherem Tempo zu. Nichts vermag den Zusammenhalt mehr aufzuhalten, der vom Nordflügel aus ein-

ht hat. Da einem scharfen Vormarsch, der selbst in den früheren Stellungen, die sich durch das Sumpfgebiet des Masuren und Masowien hinziehen, keinen volksmischen Widerstand fand, die russischen Kavallerieabteilungen, von Przemyśl nach Norden und Südwesten auswärts, heute Masowien und Schlesien belagert und hiermit die direkte Verbindung Warschau mit Danzig durchschritten. Das den Russen wichtige Nordverbindungsstück ohne ernsthafte Kämpfe in den Händen lassen konnte, läuft auf einen völligen Nachlassen polnischen Widerstandes und einen Mangel an Truppen, solchen. Vom von Cieszanow nach Süden ge- schnellen russischen Vormarschbewegung verlegt nun noch im Name von Ostpreußen bis an die Ostlinie der polnischen Truppen den Rückzug nach Warschau. Auch die Zuglinie in dritter Front überschritten ist und eine starke Vormarschbewegung geltend macht, ist militärische Zusammenbruch Polens anscheinend nicht auszuhalten.

Da die nördlichen Flankierungspatrullen nicht in den russischen Bipel eingedrungen sind, obwohl sie dort keinen Kontakt gefunden hätten, scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß ein Befehl der russischen Heeresleitung vorliegt, deutsche Grenze von 1914 nicht zu überschreiten. Es handelt sich von der Stärke der in den abgetretenen Gebieten des Weichsel befindenden polnischen Truppen, welche sie lein, ob diese polnische Bedrohung nicht für einen russischen Vormarsch nach Westen gefährlich ist, da bei einer gleichzeitigen Ausnutzung der Bahn Posen-Warschau und der Weichselbahn eine Überflügelung des russischen Flügels zuliege.

Mit Säcken und Sensen.

Ein italienischer Journalist entwirft von dem Vormarsch der Polen ein anstrengendes Bild. Danach nach dem Aufmarsch der Regierung an das Volk zum Reichstagssammtag bis aufs Meister das Kommando alle traten in die Schlacht. In aller Eile zusammengetrommelle waren ohne irgend welche Abgelenken und blutige Auseinandersetzungen singend in den Kampf. Ein Gang an die Front, um sich von der Forderung der Verbände zu trennen. Man sieht Männer auf offener Straße vor Erkrankung zusammenbrechen. Den kämpfenden Soldaten nach und Frauen, Knaben und Greise mit Säcken, und Steinen bewaffnet angezogen. Die Schlacht Höhepunkt der Krise erreicht. Einige schrift geordnete Männer würden genügen, um sie zugunsten der Polen zu gewinnen. Auch der Gegner gibt trotz seiner zahllosen Verlusten Beispiele von Schwäche und Übermüdung.

Russlands Bedingungen.

Die englische Presse meldet, daß für Polen, wenn es der Konferenz in Paris nicht im voraus den gestellten Vorausbedingungen zustimme, die Waffenstillstandsbedingungen sehr streng sein würden. Wenn es dagegen Vorausbedingungen unterwerfe, so würden die Russlandbedingungen nicht hart sein. Die grundlegenden Bedingungen, die Polen vorgelegt würden, seien das polnische Heer wird auf Friedensbasis geführt. Polen nimmt kein Kriegsmaterial fremder Art unter der Ententemächte an. Die russische Regierung dafür ihr Versprechen, sämtliche Grenzen als die Oberen Platze festzulegen, erfüllen. Weitere Verhandlungen sind noch dem "Manchester Guardian": Freier Vorwahl durch Polen und eine Art Amnestie für Verbrecher.

Ratlosigkeit der Alliierten.

Die Situation ist durch die Versprechungen von Syrbe geworden. Die Alliierten wissen offenbar nicht wie sie sich Russland gegenüber verhalten sollen. Sie sich Russland gegenüber verhalten sollen. Russland und Gefährdungen würde es natürlich am ehesten, wenn Polen ausgleich mit Kaiserreich machen könnte. Wenn es gelingen würde, bei diesem Gelegenheit Russland eine erhebliche Schlappe beigebracht, so wären für Frankreich zwei Flügel mit einer Schlagkraft: einmal wäre die Drohung, die in der einen starken Polen für Deutschland liegt, aufricht

erhalten und vereinfacht, und in zweiter Linie wäre ein Stoß auf Russland ausgeübt in der Richtung auf die Zahlung seiner Schulden gegenüber Frankreich. Die beiden Momente sind sichtlich die Hauptpunkte der französischen Politik auf dem Festland, und im Prinzip würde wohl auch Russland nicht viel dagegen einwenden haben. In den letzten Tagen ist aber ein unerwartetes und kaum überbrechbares Hindernis entstanden, das besonders die Politik Lord Georges maßgebend beeinflußt. Das ist der Widerstand der Arbeiter, die den Eintritt gesucht haben, zurückhaltend in den Generalstreik einzutreten, wenn es zu kriegerischen Maßnahmen Englands gegenüber Russland kommen sollte. Die französischen Sozialisten, die allerdings in Frankreich nicht viel zu sagen haben, sind bereits zu ähnlichem Entschluß gekommen, und endlich sollnamlich den Franzosen auch die Sollung der deutschen Arbeiterschaft auf die Nerven, die jeden Durchtransport von Truppen oder Kriegsmaterial durch Deutschland verweigert. Dieser letztere Umstand besonders veranlaßt die französische Presse bereits wieder zu den üblichen Drohungen gegenüber Deutschland, daß man eines geheimen Einverständnisses mit der Sowjetregierung besitzt. Ein neuer Beweis für die Geistesverschlafung der Franzosen, die nicht anders können, als Deutschland schlechtthin verantwortlich für alles zu machen.

Von Nah und Fern.

Einbruch in eine Fürstengruft. In Allenburg brachen Diebstahl in die Gräfte des Fürsten von Sachsen-Altenburg ein. Zwei Särge waren erbrochen. Auch der Sarg der erst im Vorjahr verstorbenen Prinzessin Moritz war beschädigt. Keine der in der Fürstengruft bestatteten Leichen hat Schmucksteine im Sarge, und auch in der Halle selbst sind irgendwelche Gegenstände aus Edelmetallen nicht vorhanden, so daß den Dieben nichts in die Hände fiel.

Durch Bienen getötet. In Beuth-Sommerfeld ereignete sich ein seltsamer Unfall. Die Mutter und der Sohn des Arbeiters Lenke wurden auf freiem Felde von einem riesigen Bienenvolk überfallen und so zerstochen, daß die beiden Frauen den Tod sahen und der junge Lenke lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde.

Aufruropidemien. In Dortmund sind seit Mitte Juli 600 Aufruropatienten amtlich gemeldet worden, wovon 96 tödlich verlieben. In der Woche vom 1. bis 7. August sind 270 Aufruropatienten gemeldet worden. — In Krefeld ist die Ruhr epidemisch auf. Durchschnittlich sterben jeden Tag 50 Personen an der Krankheit.

Der reichste Kammerdiener der Welt. James Dickson, der erste Kammerdiener des Königs Georg von England, hat, wie amerikanische Blätter melden, von einem verstorbenen Verwandten aus Neu-Seeland, der sich im Goldhandel ein Vermögen erworben hatte, 10.000 Pfund Sterling (etwa 2 Millionen Mark nach heutigem Stande) geerbt. Der glückliche Erbe, der wohl als der Reiche unter den dienenden Geistern der Welt zu gelten hat, denkt trotzdem ihm in den Schoß gefallenen Vermögen nicht daran, den Dienst aufzugeben.

Berlin. Ein berüchtigter Verbrecher, der Willibald Josef Bumblatt, der seit langer Zeit wegen Doppelmordes gesucht wurde, ist verhaftet worden. Bumblatt erschoss im Frühjahr im Walde von Selchow bei Mahlow den Gutsbesitzer Paul Schulz und dessen Bruder Willi, die ihn bei der Wilderei verdeckt wurden.

Augsburg. In dem Pfarrdorf Mehring brannte ein Bauternhof nieder. Alle Hau- und Getreidevorräte im Wert von 800.000 Mark wurden vernichtet.

Stettin. Drei junge Leute von hier erkranken bei einer Segelschiff auf dem Hafen, da das Boot senkerte.

Nürnberg. In Ottobrunn sind 10 Baulandgebiete vollständig und 3 Gebäude bis auf die Wohnhäuser niedergebrannt. Reiche Einwohner sind mit verbrannt.

Schneidersmühl. Der Wasenmörder Berleberg wurde hier enttarnt. Er hatte im Januar bei dem Bahnunglüx bei Stöckach den Tod von 18 Personen herbeigeführt.

Nome (Alaska). Amundsen hat seine neue Nordlandreise an Bord der "Maude" angetreten.

Gerichtshalle.

Der Fall Helmholz wird nochmals verhandelt. Vor dem ersten Senat des Reichsmilitärgerichts stand die Revisionserörterung im Prozeß gegen den Oberleutnant der Reserve Hans Diller statt. Wie erinnerlich, war Diller am

Beste hält er es an der Zeit, selbst einzuschreiten. „Der Mann hat nur zu recht, Teresita!“ ruft er der wie gebürtig davonschrammenden Schweizer nach. „Der Mensch, der sich dein Gatte nennt, ist nicht nur ein Betrüger — nein, noch mehr: ein Wechselschläger, ein Dieb, ein Mörder!“

Teresita bleibt stehen. Ein kalter Schauer überläuft sie.

„Hätest du auf mich gehört, wäre es nie so weit gekommen, daß nun auch du unter den Verbrechen dieses Grafenurten leiden müßt“, fährt Bernardo mit heuchlerischer Anteilnahme fort. „Wer du warst wie verblendet.“

„Es ist nicht wahr! Es ist nicht wahr! Nein!!!“ Mit abwehrend ausgestreckten Händen, das schreißverzerrte Gesicht totenbleich — so sieht die arme Frau wie erstarckt: das Bild einer Medusa.

„Hat er dir je von seiner Vergangenheit erzählt? Oder dir mitgeteilt, woher er seinen fabelhaften Reichtum hat? Nein! Wie ein dummer kleiner Vogel bist du dem Raubtier ins Netz gegangen. Und wer weiß, ob du überhaupt seine einzige Frau bist? Ob er nicht schon irgendwo anders ...“

Ein zitternder Seufzer fliegt durch die Luft.

Wie von Durien gezaubert, läßt Teresita von dannen. Sonja Romani, die oben auf der Terrasse den Wehrus vernehmen, eilt die Freitreppe herab. Das gehobte Weib läßt auf die Freundin zu: „Sonja! Sonja! Nette mich!“

Und die Freunde schlingt den Arm um die bebende Gestalt und geleitet sie sorgsam, wie ein frisches Kind, mit sanft beruhigenden Worten ins Haus.

18. Kapitel.

Gegen sechs Uhr abends.

Silvester beginnt bereits seine Schatten vorzuschieben. Die Straßen und Plätze sind überfüllt von fröhlichen, aufgeregten Menschen, denen zunächst nur ein Gebäude im Hintergrund brennt: „Was wird das neue Jahr uns bringen?“

Auch Stimma befindet sich unter der schwachen,

27. Dezember 1919 vom Berliner Kommandantengesetz von der Anklage wegen Mißhandlung des Gendarmiten Helmholz freigesprochen und mit wegen einiger geringerer Verfehlungen zu einer Haftstrafe von 7 Wochen verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatte der Oberstabsarzt Beruf eingereicht, und das Oberstabsgericht verurteilte in der Verhandlung am 31. April d. J. Oberstabsarzt Diller wegen vorjährlicher Mißhandlung des Helmholz mit Todesabsicht zu zwei Jahren Gefängnis und Dienstentlassung. Der Senat hob das Urteil des Berufungsgerichts auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Berufungsinstanz zurück.

Der Kampf der Saarbeamten.

Gegen fremde Einflüsse.

Die streitenden Beamten des Saargebietes kämpfen im wahren Sinne des Wortes einen Existenzkampf in dem Lande, dessen vom Völkerbund eingesetzte Regierung das Muster von Gerechtigkeit und leidenschaftloser Vernunft sein sollte. Der Beamtenbund und sieben andere Angestelltenverbände des Saargebietes warnen ihre Mitglieder vor Sabotageanfällen.

Als es sich darum handelt, die Beamtenchaft des Saargebietes in ihrer wirtschaftlichen und rechtlichen Lage grundätzlich seit zu verändern, halten sich die Saarbeamten von der Völkerbundregierung bestimmen lassen und die Mitwirkung des Reiches bei diesen Verhandlungen ablehnen. Jetzt werden alle wichtigen Interessen der Saarbeamten verletzt, teils umgangen. So sollten nach dem Friedensvertrag nur gebürtige Saarländer und zwar zu den in Deutschland beliebenden Bedingungen in den Saardienst übernommen werden. Nachdem aber die Saarregierung für sich das Recht in Anspruch genommen hatte, Gefüche um Aufnahme in die saarländische Staatsangehörigkeit durch einfache Verfügung zu genehmigen, versteht sich das französische Element in der Saarbeamtenchaft von Monat zu Monat.

Wirtschaftlich wird das Gebiet je länger je mehr dem Reich entrentet. Die Kohlebrüder fliehen nach Frankreich. Frankösische Verwaltungsbürokratie kontrolliert die Städte und die Eisenwerke; Schrift auf Schrift wird das erwerbstätige Saarvolk nach Frankreich hinübergezogen. Der gegenwärtige Beamtenstreit, der sich auch auf die wirtschaftlich so wichtigen Gruppen der Postbeamten und Lokomotivführer erstreckt, droht zum Generalstreik auszuwandern. Es ist für die wirtschaftliche Zukunft des Reiches unerlässlich, daß role das Kohlerente und erwerbstätige Saarland nach der zwanzigjährigen Sperrzeit zurückgewinnen.

Die augenblickliche Lage.

Die Lage im Saargebiet ist unverändert, der Zugverkehr ruht fast vollständig. Nur notdürftig halten die Franzosen für ihren Bedarf und für die Kohlentransporte einen möglichst Bahnbetrieb durch Feldbahnen aufrecht.

Der Bahnhof in Trier ist infolge der Einstellung des Zugverkehrs nach dem Saargebiet von Hunderten von Reisenden überfüllt. Bei der herrschenden großen Wohnungsnott ist es ihnen unmöglich, eine Unterkunft zu finden. Die Trierer Gewerkschaften haben den Antrag, für die streitenden Saarländer in einen Sympathiekreis zu treten, abgelehnt.

für heut und morgen.

Der Zentralverband deutscher Hand- und Grundbesitzervereine hält in Magdeburg seinen 41. Verbandsitag ab. Professor Bredt sprach über „Grundrente und ihre Steuer“. Er stellte Beispiele auf, in denen es heißt: Die Grundrente ist eine natürliche Größe für jedes Grundstück und kann durch keine Gesetzgebung abgeändert werden. Soll die Grundrente im Wege der Besteuerung für den Staat eingezogen werden, so bedeutet dies eine sozialistische Maßnahme, die mit der bürgerlichen Rechts- und Wirtschaftsordnung unvereinbar ist. Werden Sozialpreise für Boden und Miete festgesetzt, so wird die Grundrente dem Eigentümer gewaltsam genommen. Der Delavoer Landtagspräsident L. Reus, der bekannte Sozialdemokrat, sprach über „Freiwillige oder gezwungene Anhäufung des Wohnungs kapitals“. Er führt u. a. aus: „Der Mensch schuldet sich selber und der Gesellschaft die Anhäufung des Kapitals, das für die Herstellung seiner Wohnung erforderlich ist. Wer selber sein Haus erwerben und verwalten will, sollte gleichwohl gezwungen werden, den Gegenwert als Kapital anzupassen, damit er von den Kindern seine Miete zahlen kann. Am besten würde dieser Sparzwang durch die Heizungsgebühr für alle die ausgeübt, die kein bestimmtes Mindestkapital von vielleicht 10.000 oder noch besser 20.000 Mark nachweislich besitzen.“

lachenden, gesellulierenden Menge, die den Corso Umberto entlang zieht.

Auch sein Gesicht zeigt fröhliche Zuversicht. Ein Plan, den er schon lange mit sich herumträgt und zu dessen Ausführung ihm bisher die Zeit noch nicht gekommen haben — er soll sich heute verwirklichen. Es ist ein gefährliches Spiel, das er spielt — er weiß es. Was wird es ihm bringen? Glück oder Verzweiflung? Ehre oder Unheil?

Nicht an sich denkt er dabei. Nein, nur an sein Weib, seine Teresita, und an den Sonnenchein wahren Glücks, denn sie in der kurzen Zeit ihrer Ehe über ihn schreitet. Wie weit liegt sein ganzes früheres Leben mit all seinen Weinen und Enttäuschungen hinter ihm! Wie aus einer anderen Welt sieht ihn das falsche Gesicht jener Frau an, die ihn durch ihren Weineid ins Buchtaus brachte; bliesen ihm die blauen Augen der jungen Gräfin Teresia an, die seine Niedlichkeit verschmähte und um derentwillen er sich mit jener kleinen Ländchen Bianca Valette verlobte, die ihm zum Verbergen werden sollte ...

Wie weit entfernt erscheint ihm dies alles — jetzt, da er das wahre Herzenglück gefunden, da er um die Rübe seines über alles geliebten Weibes bangt! ...

Blößlich sucht er zusammen.

Nie dort nicht jemand seinen Namen? Jenen Namen, den er seit beinahe drei Jahren nicht mehr vernommen? Er bläst sich um.

Und wieder hört er ganz deutlich: „Rinaldo!“

Drüben vom andern Trottoir her drängt sich ein elegant gekleideter Herr durch die Wagenreihen und schreitet direkt auf Rinaldo zu.

Der will beim Anblick des vornehmen Herrn noch weitergehen. Doch knowt ist er neben ihm und legt die pergamentartige Rechte auf seinen Arm. „Rinaldo! Alter Junge! Bist du es wirklich?“

Wie forschend blicken die beiden Männer einander an. Jeden Unbefangenen muß die Ähnlichkeit in ihren Augen anfallen: nur hier strahlende Gesundheit und Energie und Lebensmut — dort schleichendes Gedächtnis und Schwäche und Seelenleid ... (Fortsetzung folgt.)

Villa Frascati

Roman von Erich Frieden.

(Nachdruck verboten)

„Sie trennen sich wohl in der letzten?“ Sie schloß sich, Signora Rockeller!“ Bürsche spukt aus, um seine Verachtung auszudrücken. Sie — Signora Rockeller? ... Nein. Das ist besser. Ich heiße Peppo — Peppo Sarto, zu guter Letzt er mit einem Kerzinski hinzug. „Gehen Sie nicht, wenn Polen ausgleich mit Kaiserreich machen könnte. Wenn es gelingen würde, bei diesem Gelegenheit Russland eine erhebliche Schlappe beigebracht, so wären für Frankreich zwei Flügel mit einer Schlagkraft: einmal wäre die Drohung, die in der einen starken Polen für Deutschland liegt, aufricht

Raufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefer schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Wir können noch folgende zu
Geschenken
geeignete Neuercheinungen von
1915 liefern:

Weltgeschichte
von Hans Helmolt. II. Auflage im
Folioformat. 9 Bände, gebunden
220 M., mit gegen 1200 Tafelabbil-
dungen, 200 farbigen und 100 monochromen
Tafeln, 80 Zeichn.

**Geschichte der
Deutschen Lite-
ratur** von Prof. Dr. Dögt
und Prof. Dr. Käst
IV. Aufl. 8 Bände, geb. 60 M., 100 Taf-
eln, 24 Zeichn. 44 Tafillagen.

Geographischer Bilderatlas
von Prof. Dr. B. Meyer u. Dr. W.
Geseling. Europa in 246 Bildern.
Gebunden 16 M.

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

Zu begleiten durch jede gute
Buchhandlung
oder unmittelbar von der Ver-
lagsbuchdruckerei:

Kunstgeschichte
aller Zeiten und Stölzer von Prof.
Dr. Karl Woermann. II. Auflage im
Folioformat. 6 Bände, gebunden
150 M., mit 2000 Tafelabbildungen
und 300 farbigen und monochromen Tafeln.

Die Pflanzenwelt
von Prof. Dr. Warkberg. I. Auflage im
Folioformat. 3 Bände, geb. 75 M., mit
800 Tafelabbildungen und 100 Tafeln.

Duden, Redaktionsschrift der bairi-
schen Sprache u. des gesamten Deut-
schen. 20. Aufl. 1915. Gebunden
12,00 M., 200 Seiten, 1200 Tafelabbil-
dungen, 100 farbige und 100 monochromen Tafeln.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gesellschaftsamt, Radeburgerstraße
unter Beratung der Gemeinde, ist geöffnet an allen Werktagen von 8 bis 1 Uhr.
Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3½ Prozent.
Barauszahlung von Einlagen früher Sparkassen und die jüngste Sparkasse erfolgt kostenlos.
Postleitzahl: Leipzig 23021. — Gemeindeamt: 291.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Beste Einführung in die Wirtschaftsfragen der Gegenwart!

Allgemeine Wirtschaftskunde

Wohlseile Ausgabe von „Natur und Arbeit“

Von Professor Dr. Alwin Oppel

Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Porträtsbelagungen und 24 Bildtafeln
in Farbendruck, Hochdruck und Holzschnitt

2 Bände in Leinen gebunden 20 Mark

Verlagsankündigungen mit Bildproben kostenfrei durch jede Buchhandlung

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefer schnellstens

Buchhandlung Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.

- Illustriertes Musterbuch

über
Kautschuk- und Metallstempel, Ausschneidungs-
Kassetten, Zahlsätze, Schablonen, Petschäfte
Signierschriften, Schilder usw.
steht Interessenten zur gef. Hinweise zur
Verfügung.

Aepfel

Wirtschafts-Aepfel und feinst Winter-Aepfel

Zentner 40 bis 70 Mark, empfiehlt

Emil Grafe,

Gundersdorf, Bahnhofstraße 50 c
in früher Nähmerschem Grundstück.

Bedentender Preisnachlass

Herren-Anzügen

früher 400—600 Mark

heute 360—465 Mark
zur Ausführung in bekannt guter Bearbeitung hält sich
bestens empfohlen

Gerhard Schmidt, Schneidermeister
Radeburgerstraße 107 c.

Fahrradhaus Gundersdorf

Hermann Schulze, Mechaniker.

Herabgesetzte Preise für Fahrradbereisungen
laut Mitteilung der Gummitonion vom 2. August d. J.
Reichhaltiges Lager in

Mänteln u. Schläuchen
verschiedener Dimensionen.

Fabrikate nur erster Firmen.
Ausländische Bedienung. Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Verschiedene Sorten

Ersatzbereisungen.

Bermühles.

Kirchberg. Nach hier unternahm ein Gesangverein aus einem Ort bei Lengenfeld einen Ausflug. In sechs Wagen fuhren die Sänger an einer Gastwirtschaft vor und verließen mit gutem Appetit ihre Gefährte. Sie aßen und tranken in dem Lokal, doch als sie bezahlen sollten, erschien einem Teil der Gäste der Preis für das Essen zu hoch. Die Verhandlungen über den heiklen Punkt verliefen ergebnislos und 27 Mann verschwanden „lang- und klänglos“, ohne die insgesamt etwa 400 Mark betragende Rechnung beglichen zu haben.

Schwand. Hier wurden dem Gutsbesitzer Hermann Heinrich nachts auf dem Felde zwei Fuder Korn fast völlig ausgedroschen und die Körner gestohlen. Anderen bischen Gutobesitzern wurden in letzter Zeit zu wiederholten Malen eine ganze Anzahl Puppen von den Feldern weggeschafft, ohne daß es bisher gelungen wäre, einen der Spieghuben aufzufinden zu machen.



Geflügelzüchter-
Verein

Ottendorf-Okrilla u. Gundersdorf
Sonnabend, den 21. d. Monats
abends 8 Uhr im Gasthof

Gundersdorf

Veranstaltung

Gäste sind herzlich

zu kommen.

Der Vorstand

1 Klappsportwagen

1 Kindernebbettstuhl

sehr gut erhalten, billig
verkaufen.

Königsbrück,
Mittelstr. 21

Fliegen-
fänger

— Beste Ware —

empfiehlt

Buchhandlung H. Rühle

Gebleichte

Haarzöpfe

werden gewisschäft nach
gefäßt.

A. Rose, Friseur

Brief-
Kassetten

in guten Papier-Qualitäten

empfiehlt in reicher Auswahl

Hermann Rühle

Buchhandlung

Wirklich guten garn
6 grad. alkoholhaltigen

Beerenwein

(ärztl. empfohl.)

gibt es nur in der

Beerenweinbänke

Gundersdorf

Restaurant & Käseto

Imitierter und eisiger

Pergament-

Papier

empfiehlt

Hermann Rühle

Photographische Platten
Photographische Papiere
Photographische Postkarten

empfiehlt

H. Rühle, Ottendorf-Okrilla.